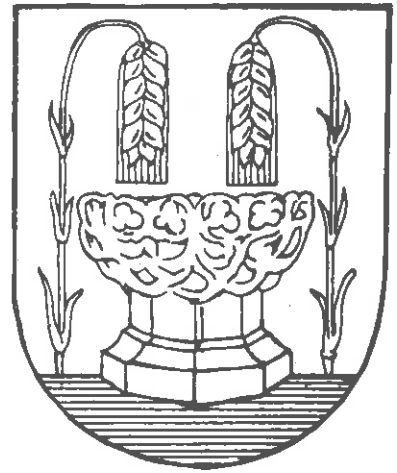


Schwiegershäuser Dorfzeitung

Nr. 19/91

**Fortschreibung
Wechsel
Abrechnung
Der Neue
Grabung
Ende**



Fortschreibung

Diese Ausgabe der Schwiegershäuser Dorfzeitung beschäftigt sich mit der Fortschreibung einiger Themen, mit denen wir uns bereits befaßt haben. Man schreibt Statistiken, Bilanzen und Lebensläufe fort, aber auch die Geschichte eines Dorfes bedarf einer Fortschreibung.

So wird mit unserem ersten Artikel die Gaststättengeschichte (Sonderdruck 11/84) mit dem Wechsel in dem Gasthof "Zur Linde" fortgeschrieben.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, legen wir dann eine Abrechnung über den Verkauf der Musikkassetten und Langspielplatten "Ein bunter Melodienstrauß aus Schwiegershausen" vor.

Anschließend stellt sich der neue Vikar der Kirchengemeinde vor und schreibt somit einen Teil der Kirchengeschichte (Sonderdruck 6/79) fort.

Der Archäologe des Landkreises Osterode, Dr. Kohnke, berichtet von der diesjährigen Grabung am Beierstein und zum Schluß gedenken wir dem Ableben des Schmiedes Walter Rosteck, mit dem die Fortschreibung der Schmiedegeschichte in Schwiegershausen (Sonderdruck 14/85) ein Ende gefunden hat.

Geschichte ist eine laufende Fortschreibung von Fakten und Begebenheiten.

Mit dieser Dorfzeitung werden nur einige davon festgehalten und damit für die Nachwelt dokumentiert. Noch auf vielen anderen Ebenen bedarf die Geschichte des Dorfes Schwiegershausen einer Fortschreibung. Für die Vereine und Verbände bilden hier die Jahreshauptversammlungen mit ihren Niederschriften eine Dokumentation der Geschehnisse. Beim Ortsrat sind es die Protokolle, bei der Kirchengemeinde die Gemeindebriefe und für die sonstigen Vorkommnisse bildet die Tageszeitung im lokalen Teil eine fortlaufende Geschichtsschreibung.

Die Schwiegershäuser Dorfzeitung bemüht sich, einen Teil des Restes abzudecken.

Auch unser Konto Nr. 6829 202 bei der Raiffeisenbank Dorste-Schwiegershausen wird laufend fortgeschrieben. Daher bitten wir an dieser Stelle mal wieder um eine kleine Spende, damit unsere Herstellungskosten für diese Zeitung finanziert werden können.

W.S.

Auflage: 500 Stück

Wechsel

(von Wilhelm Sonntag)

Als Fortschreibung der Historie im Gaststättenwesen in Schwiegershausen stellen wir hier die neuen Inhaber des Gasthauses "Zur Linde" vor.

1984 haben wir aus Anlaß des Wechsels im Gasthof Ohnesorge eine Sonderausgabe herausgegeben, die sich ausschließlich mit dem Thema "Gaststätten im Wandel der Zeit" befaßte. Als Fortführung dieses Themas ist dieser Artikel zu verstehen.

Am 1. Juli dieses Jahres übernahm Wolfgang Roseneck mit seiner Frau das Gasthaus "Zur Linde" in Schwiegershausen.

Birgit Roseneck wurde in Wanzleben, einem Dorf im Kreis Eisleben, als Tochter vom Bergmann Willi Kurze und dessen Ehefrau Edith geboren. Nach der Schule lernte sie den Beruf der Apothekerin. Anschließend war sie noch als Fachverkäuferin für Heimwerkerbedarf tätig.

Wolfgang Roseneck wurde in Calbe an der Saale geboren. Nach einer Kochlehre war er auch während der dreijährigen Armeezeit als Schichtkoch tätig.

Ab dem 24. Lebensjahr war er Küchenleiter in verschiedenen Gaststätten in Potsdam und im Bezirk Halle. Frau Roseneck lernte ihren Mann während eines Urlaubsaufenthaltes im Gasthof "Fährhaus" in Caputh bei Potsdam kennen, während er dort als Kellner tätig war.

Beide haben dann eine Gaststätte in Sangerhausen geführt, mit der auch die Wohnungszuweisung verbunden war. Nach der Eheschließung wurde 1974 der Sohn Andreas geboren, welcher zur Zeit eine Lehre als Koch im Hotel Zoll bei Barbis durchläuft. 1984 wurde Mario geboren. Er wird in diesem Jahr in Schwiegershausen eingeschult.

Wolfgang Roseneck war bis Ende Juni dieses Jahres Gaststättenleiter vom Kyffhäuserhotel in Sangerhausen, während Frau Birgit als Kellnerin im Gasthof "Kyllisches Tor" ebenfalls in Sangerhausen tätig war. Dort bewohnte die Familie inzwischen auch ein Eigenheim.

Nach der politischen Wende 1989 war es der Wunsch vom Ehepaar Roseneck, sich im Gaststättengewerbe selbständig zu machen. Doch die beiden Gaststätten, wo sie beschäftigt waren, wurden von der Handelsorganisation weder zur Pacht noch zum Kauf freigegeben, denn das Geschäft in diesen Häusern lief gut und solche Objekte wurden nicht zur Verfügung gestellt. Ab 1990 hatte Herr Roseneck als Gaststättenleiter bereits Geschäftsverbindungen zum Getränkevertrieb Scheffler in Osterode. Durch diese Kontakte erfuhr das Ehepaar auch von den Verkaufsabsichten in Schwiegershausen.

Der Entschluß, diesen Schritt für einen Neuanfang in Schwiegershausen zu wagen, wurde lange diskutiert und fiel besonders Frau Roseneck schwer, da sie viele gute Kontakte in ihrer Heimat dadurch aufgeben mußte.

Für den Zeitpunkt kam ohnehin erst der Sommer 1991 in Frage, da Sohn Andreas erst die Schule in Sangerhausen abschließen sollte.

Frau Roseneck hatte schon bei den vorhergehenden Beschäftigungen gute Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen sammeln können und so hat sie auch schnell guten Kontakt zu der Schwiegershäuser Jugend gefunden.

Ihr Zitat: "Die Jugend von heute sind die Gäste von morgen" bedeutet nicht, daß daß sie nicht auch kontaktfreudig mit den anderen Gästen umzugehen versteht.

Das Speisenangebot hat Herr Roseneck, der schwerpunktmäßig in der Küche tätig sein wird, erweitert, und ist durch seine langjährige Tätigkeit als Koch auch in der Lage, gute Qualitätsansprüche zu befriedigen.

Birgit Roseneck erfährt seitens ihrer Mutter zur Zeit noch eine Unterstützung bei ihrer Tätigkeit hinter der Theke. Aber auch der Vater unterstützt die Familie in vielen Angelegenheiten.

Bleibt zu hoffen, daß sich die Familie Roseneck in Schwiegershausen gut einlebt und wohlfühlt und dies sich auch wiederum auf die Gäste überträgt. Dann besteht kein Zweifel, daß der Gasthof "Zur Linde" in altbewährter Weise gern das Ziel nicht nur von Schwiegershäusern bleibt.

Abrechnung

Für die Herstellung der Langspielplatten und Musikcassetten "Ein bunter Melodienstrauß aus Schwiegershausen" sind Spenden und ein öffentlicher Zuschuß gewährt worden. Der Verkaufserlös ergab inzwischen einen Überschuß, so daß wir uns entschlossen haben, um den Eindruck der ungerechtfertigten Bereicherung zu vermeiden, eine öffentliche Abrechnung vorzulegen.

Die Ausgaben für Tonaufnahmen, Gema und Herstellungskosten betragen insgesamt 16.700,-- DM. Die Einnahmen, einschließlich des Zuschusses vom Ortsrat Schwiegershausen in Höhe von 1.000,-- DM, betragen bis zum 31.12.90 20.900,-- DM, so daß für 1990 ein Gewinn von 4.200,-- DM vorhanden war.

Dieser Gewinn wurde inzwischen zu je 1/3 (1.400,-- DM) an den Männergesangsverein, Gemischter Chor und Feuerwehrkapelle ausgezahlt.

Auch von den in Zukunft verkauften Platten erhalten die drei Beteiligten ihre Anteile.

Die Schwiegershäuser Dorfzeitung hat sich lediglich für die Organisation und Finanzierung zur Verfügung gestellt und von Anfang an auf einen eventuellen Gewinn verzichtet.

W.S.

Der Neue

Wer`s noch nicht mitbekommen hat, wem noch nicht der fremde junge Mann aufgefallen ist, der mit einem schwarzen Fahrrad die Kirchstraße herunterrast, wer noch nicht gesehen hat, wie da einer seine Tomaten an viel zu große krumme Stangen bindet - dem sei`s gesagt: Das ist der Neue.

Das ist der neue Vikar in der Kirchengemeinde.

Das bin ich. Seit Anfang Mai dieses Jahres wohne ich hier in Schwiegershausen "Auf der Breite 7" und absolviere die praktische Phase meiner Ausbildung zum Pastor. Das bedeutet ja, Vikar zu sein.

Geboren und aufgewachsen bin ich in einem Dorf, das noch kleiner ist als Schwiegershausen: Ohrdorf bei Wittingen im Landkreis Gifhorn.

Dort wurde bis in die 60er Jahre hinein auch Feldhandball gespielt; dort wird auch Platt "snackt", wenn auch anders und nicht mehr ganz so verbreitet wie hier; dort gibt es auch einen Musikzug, einen Männergesangverein, nur eine Gastwirtschaft, dafür aber auch mit Kegelbahn; und es gibt dort auch eine sehr alte, kleine Kirche mit vielen kleinen "Schätzen", die einen Besuch wert sind.

Nun bin ich aber nicht sozusagen vom Dorf ins Dorf gezogen.

Dazwischen liegen ein paar Jahre Stadtleben: die Semester meines Studiums.

Die ersten 4 Semester habe ich an der Kirchlichen Hochschule in Bethel bei Bielefeld verbracht mit dem für alle Theologiestudenten und -studentinnen notwendigen Erlernen der alten Sprachen Griechisch und Hebräisch.

Das Hauptstudium erfolgte dann an der Universität in Heidelberg, welches eine alte und schöne, aber auch nicht eben eine große Stadt ist. Nach dem ersten Examen im Februar 1990 war das Studentenleben, über das ich mich hier nicht näher auslassen möchte, vorbei.

Dann begann eine fast einjährige Wartezeit, in der ich mich mit verschiedenen Jobs finanziell über Wasser hielt. Im Januar `91 kam dann die Nachricht aus dem Landeskirchenamt, daß ich im kommenden Vikarskurs dabeisein könne. Bei der Auswahl der Gemeinden, in denen man seine Ausbildung als Vikar absolvieren kann, fiel meine Entscheidung auf Schwiegershausen, über das ich genauso viel bzw. wenig wußte wie über die übrigen ausgeschriebenen Gemeinden. So habe ich beispielsweise auch erst nach meinem Einzug mitbekommen, daß ausgerechnet hier in Schwiegershausen kein Fußball gespielt wird - die einzige Sportart, die ich beherrsche.

Und trotzdem läßt es sich hier leben. Das habe ich in den gut drei Monaten, seit ich nun hier bei den "Jeelbeinen" wohne, erfahren.

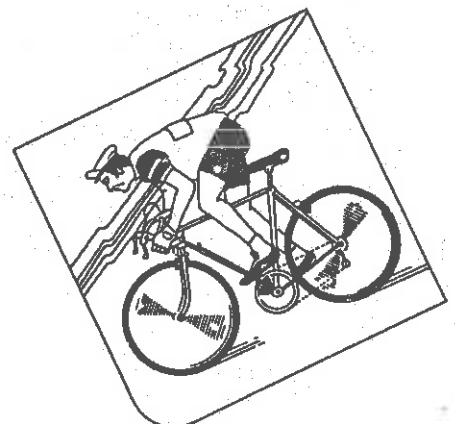
Viel Hilfe habe ich bekommen, sei es in Form von Pflanzen für meinen Garten, sei es in Form von nützlichen Tips, wo es was gibt, sei es in Form von freundlichen Worten als Reaktion auf einen Gottesdienst oder auch einfach so auf der Straße oder über den Gartenzaun. Für die vielerlei Hilfestellung in der Anfangzeit hier sage ich allen herzlichen Dank. Das hat es mir leichter gemacht, hier in Schwiegershausen Fuß zu fassen.

Bis zum August des kommenden Jahres werde ich hier in der Kirchengemeinde mit Herrn Pastor Gerbracht zusammenarbeiten. Im Anschluß werde ich noch ein Jahr lang das Predigerseminar in Imbshausen besuchen - während dieser Zeit werde ich aber meine Wohnung hier behalten -, um dann im Sommer 1993 auch diesen Teil meiner Ausbildung abzuschließen.

Dann wird der "Neue" schon der "Alte" sein und vielleicht ein neuer "Neuer" kommen

Torsten Both

Auf der Breite 7



Grabung

Zu Besuch bei den alten Germanen

- Ausgrabungen am Beierstein 1990/91

Vielen Schwiegershäusern wird das Treiben einiger junger Leute auf einem Felde südöstlich des Beiersteins und nahe am Verbindungsweg nach Düna in den letzten Wochen aufgefallen sein. Dort wurde nach Spuren unserer Vorfahren gegraben, die vor rund 1800 Jahren an diesem Platz gesiedelt haben. Begeben wir uns also - quasi wie in einer Zeitmaschine - zurück in diese ferne Zeit, um etwas über das Leben und die Lebensverhältnisse, die damals in unserer Heimat herrschten, zu erfahren.

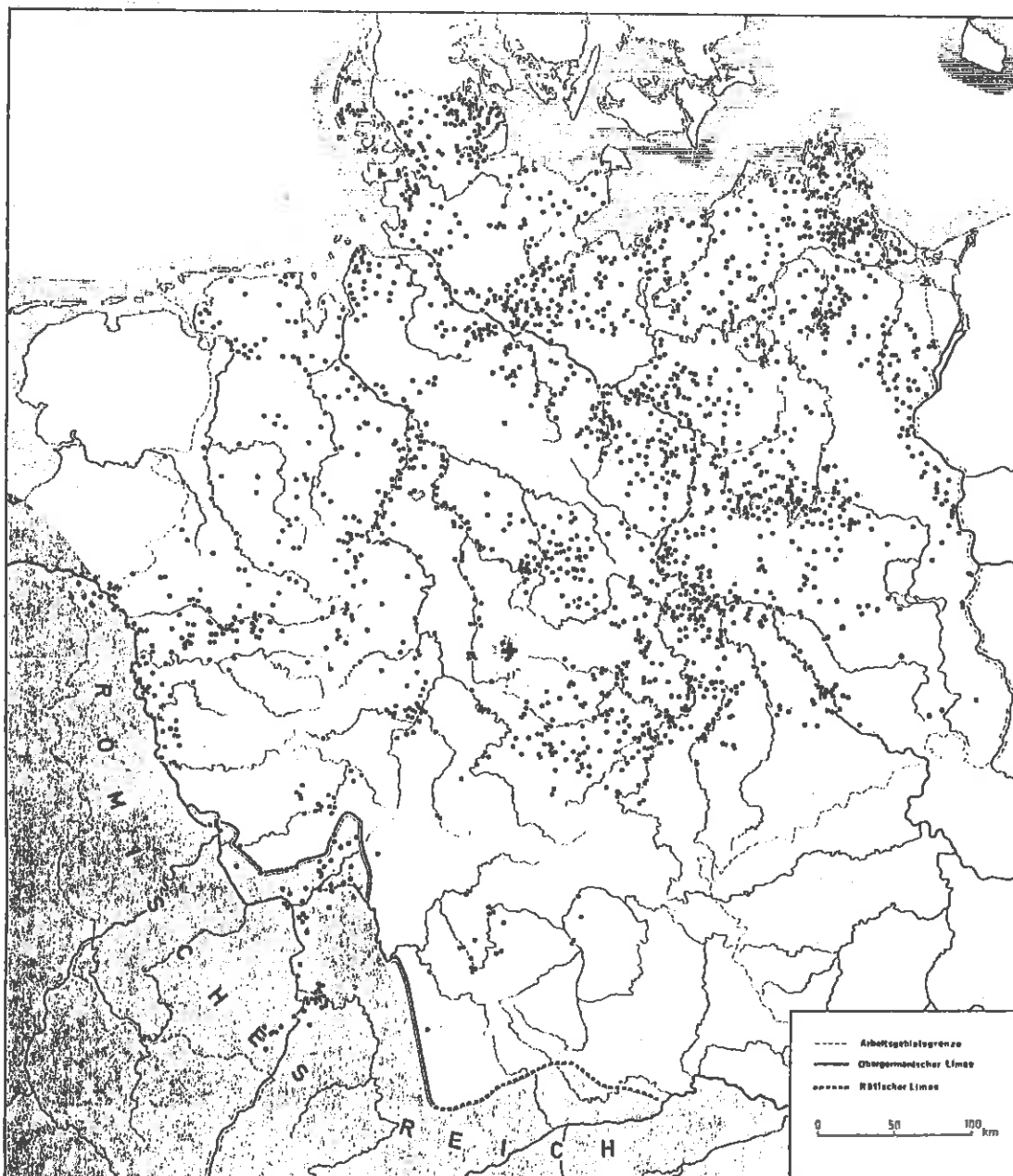


Abb. 1 Verbreitung von germanischen Funden in Mitteleuropa
+ = Fundstelle am Beierstein

Um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert nach Christi Geburt gehörte der westlichste und südliche Teil des heutigen Deutschlands zum Römischen Weltreich. Dieses war von der GERMANIA LIBERA, dem freien Germanien, wie die Römer es selbst nannten, durch eine befestigte Grenze, den LIMES, voneinander getrennt. Alle Versuche der Römer, auch die restlichen germanischen Völkerschaften ihrem Weltreich einzuverleiben, waren nach der vernichtenden Niederlage des römischen Feldherrn VARUS, die dieser im Jahre 9. n.Chr.Geb. in der "Schlacht am Teutoburger Wald" gegen die Cherusker erlitten hatte, erfolglos geblieben.

Die Siedlungsstelle am Beierstein wurde bereits vor etlichen Jahren von Heimatforschern, darunter auch Wilhelm Sonntag aus Schwiegershausen, durch Scherbenfunde auf dem Acker entdeckt und näher eingegrenzt. Im Jahre 1990 ergab sich nun die Möglichkeit, diesen Acker mit Naturschutzmitteln anzupachten und für zehn Jahre aus der landwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen. Dies war nötig geworden, da durch die regelmäßige Beackung und Erosion der Fundstelle immer mehr im Boden noch erhaltene Denkmalsubstanz im Laufe der letzten Jahre verloren ging. Durch das bereitwillige Entgegenkommen des Landwirts Friedel Rusteberg konnte die Fundstelle nun in den letzten beiden Jahren näher erforscht werden.

Welches Bild ergeben nun die Scherbenfunde vor der Ausgrabung und die bisherigen Ergebnisse der laufenden Grabungen? Für den Archäologen mit am wichtigsten unter den Fundstücken sind Keramikscherben, geben sie doch Auskunft über das Alter des Fundplatzes und oft auch Hinweise auf die Wirtschaftsweise. Mit etwas Glück können aus den Scherben auch ganze Gefäße rekonstruiert werden, wie unten auf Abb. 2 dargestellt. Das Zusammensetzen der Scherben ist ein äußerst mühseliges Unterfangen, zu dem man neben dem nötigen Fingerspitzengefühl auch große Erfahrung braucht. Diese wichtige Arbeit wurde im vorliegenden Falle von Herrn Ernst Nienstedt vom Städt. Heimatmuseum in Osterode am Harz durchgeführt.

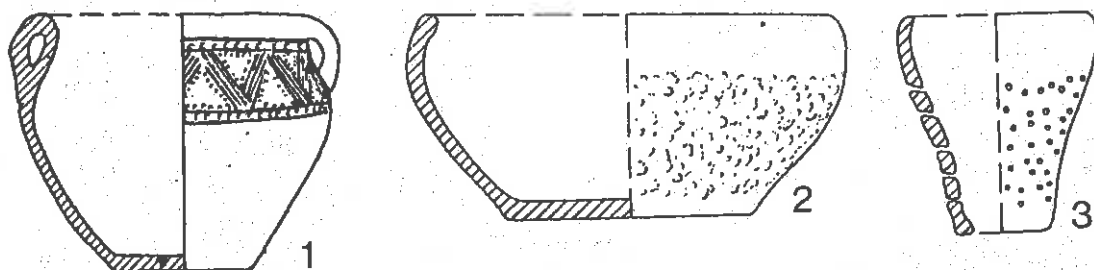


Abb. 2 Aus Scherben zeichnerisch rekonstruierte Gefäße
 1 = Henkeltopf mit Strichverzierung
 2 = Schale mit schlickgerauhter Oberfläche
 3 = Keramikeinsatz zum Abscheiden der Molke bei der Käseherstellung

Außerdem wurden Spinnwirtel und Reste von Webgewichten auf dem Fundplatz entdeckt, so daß auch diese Handwerke in der Siedlung belegt sind. Als Grundlage der Ernährung sind - nach Parallelen auf anderen besser erforschten Fundstellen - eine Mischung aus Ackerbau und Viehzucht anzunehmen. Da die Siedlungsstelle von offenen und zeitweise wasserführenden Erdfällen kranzförmig umgeben war, bot sie ideale Bedingungen gerade für die Viehzucht und deren hohen täglichen Wasserbedarf. Neuesten überregionalen Forschungen zufolge hatte die germanische Landwirtschaft sogar eine höhere Effektivität wie die in den römischen Provinzen. Offenbar erbrachte die Bodenbearbeitung mit dem von Nutztieren gezogenen schollenwendenden Pflug gegenüber dem Hackbau durch eine große Anzahl Sklaven auf den römischen Landgütern eine wesentlich höhere Qualität des Ackerbodens.

Nach der bereits erfolgten Auffindung von drei Pfostenlöchern auf der Siedlung am Beierstein in diesem Sommer kann man schon zum jetzigen Zeitpunkt davon ausgehen, daß an diesem Platz ein Gehöft mit Haupthaus und ein bis zwei Nebengebäuden gestanden hat. Während das Vieh - wie noch im heutigen sog. 'Niedersachsenhaus' - mit den Menschen unter einem Dach untergebracht war, verwahrte man das Getreide in kleinen auf Pfosten aufgestellten Nebengebäuden. Deren spezielle Bauweise sollte Schädlinge vom Getreide abhalten. Eine Vorstellung vom einstmaligen Aussehen eines solchen germanischen Gehöfts gibt die unten abgebildete Zeichnung (Abb. 3)

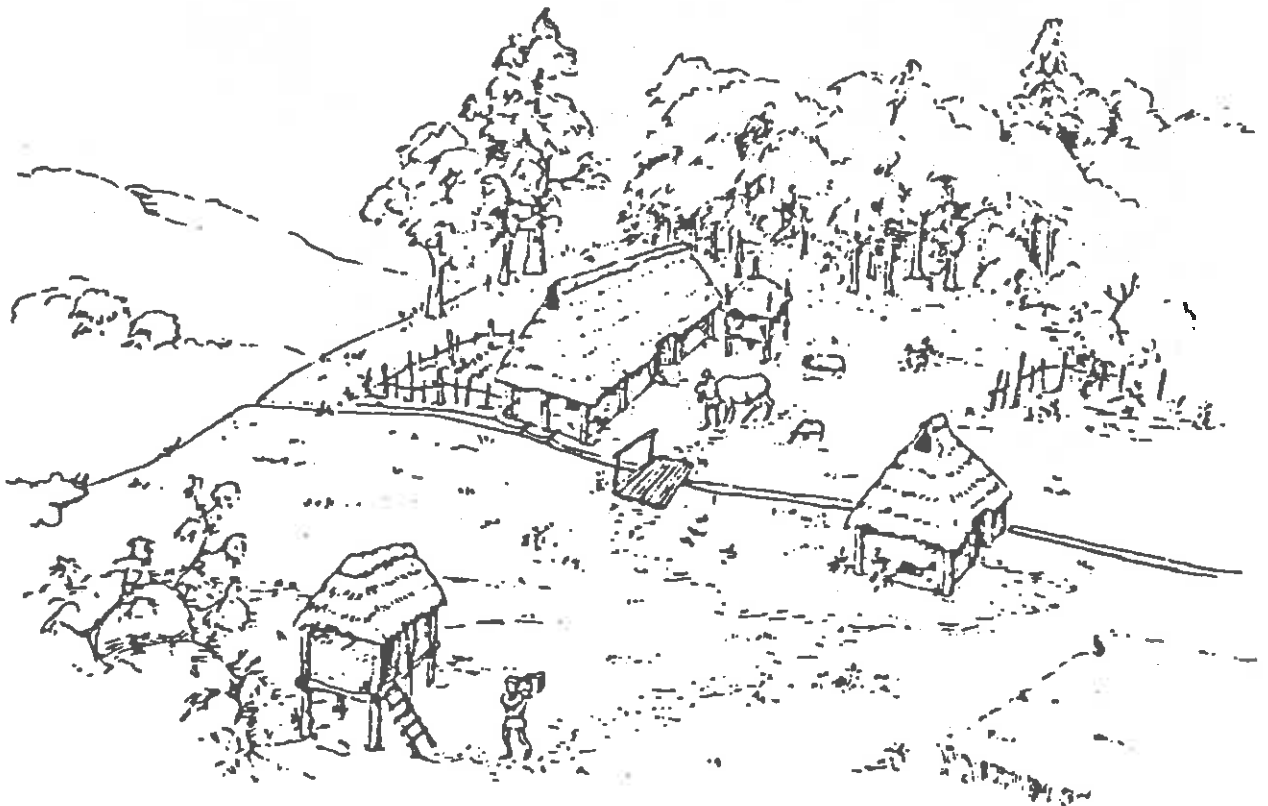


Abb. 3 Rekonstruktion eines germanischen Gehöfts
Im Vordergrund der auf Stelzen stehende Getreidespeicher,
im Hintergrund das Hauptgebäude

Betrachtet man das unten abgedruckte rekonstruierende Lebensbild (Abb. 4) unserer Vorfahren, so könnte leicht der Eindruck entstehen, das Leben zu jenen fernen Zeiten wäre romantisch und eigentlich schöner als heutzutage gewesen. Im Gegenteil! Bedenkt man, daß ein Nahrungsmittelüberschuß erst seit den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts erwirtschaftet werden konnte und daß es noch für die Eltern der jetzt lebenden Generation Hungersnöte gab, so verfliegt diese romantische Sichtweise vergangener Zeiten sehr schnell. Vielmehr konnte ein einziger Gewittersturm, ein erkranktes Nutztier oder auch vom Menschen verursachte Schäden eine bäuerliche Gemeinschaft vor 1800 Jahren an den Rand des Hungertods bringen. Die Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt war in ur- und frühgeschichtlichen Zeiten eigentlich noch aktueller als Heute.

Die laufenden Ausgrabungen am Beierstein werden noch in diesem Herbst abgeschlossen werden.



Abb. 4 Lebensbild aus germanischer Zeit

Danksagung:
Friedel Rusteberg und Wilhelm Sonntag, Schwiegershausen
Ernst Nienstedt, Städt. Heimatmuseum Osterode am Harz

Autor:
Dr. Hans-Georg Kohnke M.A.
Kreisarchäologe des Landkreises Osterode am Harz

Ende

In der Sonderausgabe Nr. 14/85 ist die Schmiedegeschichte von Schwiegershausen niedergeschrieben. Dort wurde auch Walter Rostek als letzter tätiger Schmied unseres Dorfes ein Abschnitt gewidmet.

Walter Rostek starb am 1.11.1990 im Alter von 63 Jahren.

Für die Familie war dies ein schmerzlicher Verlust. Aber auch darüber hinaus bedeutet das Ableben des letzten Schmiedes ein Ende der Schmiedearbeit in Schwiegershausen.

Zwar leben noch andere Personen im Dorf, die die Schmiedekunst beherrschen, doch hiermit ist in der letzten gewerblichen Schmiede für immer die Esse erloschen.

Für unser Dorf bedeutet dies, daß ein weiteres Kapitel der Handwerks-geschichte keiner Fortschreibung mehr bedarf und somit ein Ende gefunden hat.

Das Titelfoto zeigt Walter Rostek im Sommer 1990.

W. Sonntag

V O R S C H A U

In der letzten Ausgabe der Schwiegershäuser Dorfzeitung war ein Bericht von Meinhard Knobloch über die unmittelbare Nachkriegszeit in Schwiegershausen abgedruckt.

Dies hat eine Leserin zum Anlaß genommen, auch ihre Erinnerungen an diese Zeit niederzuschreiben. Aus redaktionellen Gründen kann dieser Artikel allerdings erst in der nächsten Ausgabe erscheinen.

In diesem Zusammenhang weisen wir nochmal darauf hin, daß wir für alle Artikel, wenn sie denn mit Schwiegershausen was zu tun haben, offen sind und diese veröffentlichen.

Hier ist gerade die ältere Generation gefragt, eigene Erinnerungen für die Nachwelt festzuhalten.

Die Doppel-Langspielplatte und der zweite Bildband
von Schwiegershausen sind jetzt zum verminderten
Preis von 25,-- DM erhältlich.
Ein ideales Geschenk für jeden Anlaß !

Ein bunter Melodienstrauß aus Schwiegershausen

Blasmusik und Chorgesang - Von volkstümlichen Weisen bis zur klassischen Oper
Die Feuerwehrkapelle, der Männergesangsverein und der Gemischte Chor von
Schwiegershausen zeigen hier einen Querschnitt durch ihr Repertoire.

Schwiegershausen

Dorf im Wandel

Dieses Buch bietet viele wertvolle
Daten und Fakten aus der Geschichte
unseres Dorfes.

Band II

Einen besonderen Wert erhält das Werk noch durch
8 Farbfotos, die unter anderem die Pracht der
Schwiegershäuser Trachten und auch eine Luftaufnahme
von Schwiegershausen zeigen.

Erhältlich bei

Schwiegershäuser Dorfzeitung
Wilhelm Sonntag
Wulftener Straße 17
3360 Osterode-Schwiegershausen
Telefon 0 55 22 / 7 29 09